



Universitätsbibliothek Paderborn

Andachts-Übungen, Auff alle Tag Deß gantzen Jahrs

In sich haltende die Außlegung deß Geheimnus, oder das Leben deß Heiligen, so auff einen jeden Tag fallet: mit kurtzen Anmerckungen über die Epistel, Betrachtung über das Evangelium wie auch mit angehengten Üblichen Andachten für allerley Stands-Persohnen

Herbstmonath

Croiset, Jean

Ingolstadt, 1724

VD18 90070534

7. Tag. Die H. Regina/ Jungfrau und Mart. Betrachtung von der Versuchung.

urn:nbn:de:hbz:466:1-44598

172 Die H. Regina/Jungfrau und Martyrin
Ergößlichkeit zu verbieten / doch aber /
daß die schuldige Pflicht eines Christen
vor erfüllet seye / und die Heiligkeit des
Tags nach Gebühr in Obacht genom-
men werde.

2. Was aber andere Personen an-
langt / welche die ganze Wochen feyren /
und nach ihrer Kommenlichkeit leben
können / ist es unanständig / daß man sie
sich erlustigen wollen / eben dieses an dem
heiligen Sonntag / oder Feyertag vor-
nehmen. Hütet euch vor diesem Miß-
brauch.

Sibender Tag.

Die heilige Regina / Jungfrau
und Martyrin.

MAn glaubt / daß die Stadt Aire
im Bistumb Autun in Burg-
gund / oder Alexia in dem
Land Duenois / welcher als ein Theil ge-
hört zu dem Land Nuxois / oder Augu-
stodunenser Landschaft / nebst der Stadt
Flavigni / so berühmt in der Histori
durch die Belägerung / so Julius Cæsar
52. Jahr vor der Geburt Christi alldort
vorgenommen. Man glaubt / sag ich /
daß die Stadt Alexia / anheunt Allise ge-
nant /

nant/ der heiligen Regina/einer von den vornehmsten Martyrinnen in dreyhundertem Jahr/ Gang/ Geburt/ Stadt gewesen seye. Sie ist in die Welt kommen Anno 238. Ihre Elteren waren in dem Land / theils wegen ihres Stands/ theils und vilmehr wegen ihrer grossen Gewogenheit gegen dem Heidnischen Aberglauben/ in nicht geringem Ansehen. Die Mutter wurde nach der Entbindung in wenig Tagen von dem Todt überfallen/ welches den Vatter/ so sich Clemens nennete/ genöthiget/ ihr eine Säug- Amme zu schaffen. Dese / welcher sie anvertrauet / ware / zu allem Glück ein Christin / welches der Vatter / so Erz- Heidnisch ware / nicht gewußt. Niemahlen hatte man von der Biegen an ein so liebwertthes Kind gesehen / wurde auch von ihrer Säug- Amm so herzlich geliebt/ als wan es ihr eigne Tochter wäre. Die Göttliche Vorsichtigkeit / welche Reginalm mitten in der Abgötterey auferköhren/ selbige zu Schanden / und den Christlichen Glauben triumphieren zu machen durch ein Mägdelein von 16. zu 18. Jahren / hat ihr in diser tugendsamen Säug- Amm zugeordnet und verschaffet alle Mittel und Hilff / ein eifrige Christin zu werden.

Die

Die erste Unterweisungen / so sie ihr gegeben, waren von der Religion. Regina/ welche ihre Gedanken mit stammellender Jungkaum kunte vorbringen/ sagte schon / sie wolle ein Christin werden. Sie ist's auch bald worden. Sie Säugs Amm / nach gegebenner genugsamer Unterrichtung in Glaubens- Lehren/ tauffte sie in Geheim. Weiln sie dan mit der Milch die Christliche Wahrheiten gleichsam gesogen/ sahe man sie in der Klugheit und Gottseeligkeit zunehmen so vil / als in Jahren. Ihr ganze Freud ware/ anzuhören / was man sagte von dem Kleinod der Jungfrauschaft / und von der Marter- Cron.

GOTT hatte sie bescheret mit einer außbündigen Schönheit / und schönem Verstand. Sie verstunde bald / daß die Tugend/ ihr einzige Herzens- Freud/ eine Blumen sene/ welche/ wan sie stehet in grossen offenen Plätzen / bald verschwelcht/ und sich nicht besser laßt aufbehalten / als im Schatten / und Abseits. Sie liesse schier nie sich öffentlich sehen/ brachte zu die meiste Zeit des Tags in den geheimen Bett- Häuseren der Christen. Die übrige Zeit / welche von dem Gebett überblib/ verzehrete sie in Lesung der Geschichten der heiligen Martyrer/

ab

absonderlich der heiligen Jungfrauen / welche den Marter-Palm glücklich erhalten. Die innbrünstige Liebe gegen Jesu Christo vermögte so vil in ihrem Jungfräulichen Herzen / daß sie den Schluß gefasset / keinen anderen Bräutigam zu haben / als Ihne / erwählte demnach auch vor ihre liebe Mutter die Königin der Jungfrauen. Sie verlobte gleich in ersten Jahren Gott dem Herrn ihre Jungfrauschaft / und so jung / zart / und schwach sie ware / ware ihr beständiges Seufzen / und Verlangen nach der Marter. Ihr liebe Säug- Mutt trugte grosse Obsorg / sie in disen guten Gedancken zuerhalten / gab ihr völligen Bericht von allem dem / was die grosse Heiligkeit und Vollkommenheit des Christenthums begreiffet und erforderet / und weisen sie wohl vorsah / daß die Regina schwere Anfechtungen und Kampf werde übertragen müssen wegen ihrer vortrefflichen Leibs- Gestalt / als kame sie vor mit allem notwendigem Unterricht / und Erinnerung / wessen sie sich ins künfftig zu versehen hatte. Regina scheint nie beherkter zu seyn / als wan man ihr ganz lebhaft vorstellte die allergrausameste und abscheulichste Peinen und Marter. Glaubet sicherlich / mein liebe

I. Th. Herbstm. M Säugs

176 Die H. Regina/Jungfrau und Martyrin
Saug: Amm / sagte sie mit einer uners-
schrocknen und starcken Stimm: Glaubts
sicherlich / daß mit der Gnad meines
Göttlichen Bräutigam nichts fähig ist/
mich jemahls zu schröcken / und daß die
Henckers: Knecht ehender werden müd
werden / mich zu peinigen / als ich zu lei-
den. Iesus Christus wird mich nicht
verlassen / auf Ihn setze ich mein ganz
Vertrauen. Die gute Saug: Amm
weinte vor Freuden / da sie diß hörte /
umarmet sie herzlich / und sagte ihr:
Ich hoffe gänzlich / daß ich euch bald / als
ein dapfere Jungfrau und Martyrin / ses-
hen werde. Was sie vorgesagt / hat sich
bald gezeiget. Der Vatter ware so ver-
gnügt mit diser Saug: Amm / dero er sei-
ne Tochter anvertrauet / daß er sie nicht
darvon hat wollen abwenden / als weilens
es / seinem Geduncken nach / die Zeit er-
forderte / sie in Heyrath: Stand zu ses-
zen / und wiewohlen das Geschrey an ih-
ne kommen / als wäre seine Tochter ein
Christin / hat er doch der Sach nie recht
nachforschen wollen / eintweders weilens
er keinen Glauben gabe / oder weilens er
kein Erläuterung verlangte über disen
Argwohn / welche ihn genöthiget hätte/
sie auß der Kost / wo sie war / zu ziehen /
oder auch sein Tochter dessentwegen hatt

zu halten. Indessen waren vortheil-
 hafftige Partheyen vorhanden / und die
 Vornehmste des Lands / welche umb sie
 anhalteten / gaben Anlaß dem Vatter/
 ihr das jenige vorzutragen / was er ver-
 meinte ihr zum anständigisten zu seyn/
 und vorträglich / sie eine auß den vor-
 nehmiesten und glückseligisten Matronen
 des Burgunds zu machen.

Regina hörte an mit aller Sittsams-
 keit / was der Vatter ihr vortruge / nach-
 dem er außgeredt: Liebster Herz Vats-
 ter / sprache sie mit einer unerschrocknen/
 doch ehrenbietigen Stimm / ich weiß/
 daß sie mich inniglich lieben / und nichts
 suchen / als mich glückselig zu machen/
 und daß sie zu diesem End diese reiche Par-
 they mir antragen. Wan sich aber ein
 andere ereignete / die noch vorträglicher/
 und mir anständiger / wären sie nit zu fri-
 den / daß ich selbiger den Vorzug gebe?
 Freylich / von Herken / sagt der Vatter/
 aber mein liebs Kind / was kunte im ganz-
 zen Land vor ein bessere Parthey vor
 euch seyn / als eben diese / so ich euch ange-
 tragen? Ein Christin zu werden / gibt
 zur Antwort die heilige Tochter / ein
 Christin zu werden / und jenen für einen
 ewigen und beständigen Bräutigam zu
 haben / der allein unser wahrer GOTT /

178 Die S. Regina / Jungfrau und Martyrin
unser Erschaffer / unser Erlöser / unser
Allerhöchste Richter ist. Wie / mein
liebe Tochter / schreyet auf der Vatter /
ist es wohl möglich / daß man euer edles
Gemüth so starck bezauberet hat / einen
ungeschickten Aberglauben der Christen
anzunehmen? Man hat mich zwar bes
reden wollen / als hättet ihr einige Neis
gungen zu diesem lächerlichen Aftters
Glauben / aber diß hat mir nie in Sinn
wollen kommen / daß ihr ein solche Mär
rin solt worden seyn. Sie haben nit un
recht / liebster Herz Vatter / gab sie zur
Antwort / ich bin nit so gescheid gewesen /
als nachdeme das Glück gehabt / eine
Christin zu werden / und ich hoffe / daß
wan sie genugsamen Bericht werden ha
ben von denen Wahrheiten unserer heilis
gisten Religion / sie alsbald die Abgötter
rey aufkünden werden. Der Vatter /
eintweders auß Verdruß / oder ange
bohrner zarten Lieb / kehret ihr den Kus
cken / und zu letst laßt er dise Wort mit
ernsthaffter Stimm fallen : Ihr werdet
euch eines bessern besinnen / und wohl be
dencken / ob ihr lieber wolt mich / als ei
nen Tyrannen / oder als einen Vatter
haben. Regina / da sie sich allein / und
ledig gesehen / laufft alsbald voll der
Freuden ihrer Säug Amm zu / das vor
ges

gehabte Gespräch zuerzehlen. Dife sie
le ihr umb den Hals / wünschte ihr
Glück zu einem so herzhafften Anfang/
ermahnet sie / sich mit dem heiligen Ge-
bett zu dem Kampf wohl zubereiten.
Und fürwahr der Vatter ganz ergrimmt
über disen Schluß / den sein Tochter ge-
fasset / rüffte sie abermahl / und fienge sie
hart an zu halten / nachdem er erfahren/
daß seine Betrohungen so wohl / als
Liebkosungen nichts verfangen.

Unterdessen kame Olibrius / Lands-
Pfleger in Gallien unter dem Kaiser Des-
cio gegen dem Jahr 253. von Massilien
nacher Alise / wo er kaum angelangt/
schon vernemmen müssen / was mit der
Regina vorbey gangen. Weilen man
ihme vil und weitläuffig angerühmt von
ihrer außerlesnen Schönheit / vortreff-
lichen Geist / und anderen Adelichen Eis-
genschaften / verlangte er sie zu sehen.
Sie stellte sich. Olibrius hatte sie kaum
erblickt / ware er schon völlig eingenom-
men. Empfangt sie mit allen Ehrens-
Zeichen / eröffnet ihr seine Gemüths-
Neigung mit solchen Anerbietungen /
welche von einer anderen Person leicht
das Ja: Wort hätten expresset. Regis-
na / welche auß Ehrbarkeit ihre Augen
allzeit unterschlagen hielte / gibt zur Ants-

180 Die S. Regina / Jungfrau und Märtyrin
wort / sie habe das Glück / ein Christin zu
seyn / und seye entschlossen / eine Jung-
frau zu verbleiben bis in den Todt / und
wäre dieses Kleinod der Jungfrauschaft
ihr lieber / als alle Cronen und Scepter
der Welt. Der Land- Pfleger liesse sich
nichts anmercken eines Verschmachs /
fahrete fort / ihr Hönig- süsse Wort zu
geben / und als er sie entliesse / sagt er ihr:
Er hoffe / sie werde den andern Tag besser
mit sich handeln lassen. Regina wider-
setzte : Sie betrügen sich / mein Herr /
wan sie glauben / ich werde einstens mei-
nen Schluß verändern / ich fürchte weder
schöne Verheissungen / noch alle Peinen
und Plagen. Mein Schluß ist gemacht /
sie machen den Ihrigen.

Nachdem der Vatter die Tochter na-
cher Haus genommen / brauchte er alle
erdencliche Mittel / sie abwendig zu ma-
chen / gienge auch sehr unarmherzig und
übel mit ihr umb / weil er aber nichts
anrichtete / begab er sich halb verzweif-
let zu dem Land- Pfleger / und wurde
aus einem Vatter zu einem Kläger.
Olibrius liesse sie wider beruffen / ganz
entschlossen / sie mit Schröcken und Pei-
nigen auf seine Seiten zu bringen. Aber
ihr Gegenwart benam ihm allen Wuet-
und Gedancken / mit ihr etwas rauchers

zuverfahren. Er redete ihr zu mit liebe-
reichen und ehrenbietigen Worten/ name
nach difem in etwas ernsthaffte Urth zu
fprechen/ und fagte ihr: Iſt es dan mög-
lich/ mein Fräule/ daß ein Perſon von
eurem Geiſt / von euren Verdienſten/
von eurem hohen Stand ſich alſo ver-
ächtlich hinunter gelaffen/ nemlich ein
Sclavin zu werden eines armſeeligen
Galiläers/ welcher an dem Galgen ſein
Leben beſchloſſen / und eine ſeltſame/
leichtſinnige/ und Hirnloſe Sect hinder-
laſſen/ welche nur beſtehet in ſchlechten /
armſeeligen Tropffen/ und Bettleren.
Mein liebe Fräule / erhebe ſie doch ihre
Gedanken / und Begirden nach dem /
was ihr ein gröſſere Ehr und Anſehen
macht: Sie hat mir gefallen/ ich will
kein andere Braut haben / als ſie / und
durch diſes wird ſie eine auß den erſt-
rezierenden Frauen ſeyn deß ganzen Rö-
miſchen Reichs. Unſer heilige Regina
hörete alle diſe Schmeichleren mit Gleich-
gültig/ und Kaltſinnigkeit / und nachdem
der Land- Pfleger aufgehört zu reden:
Herz/ ſagte ſie/ der Jenige / welchen ihr
Schimpf-weis einen Galiläer nennet /
iſt der wahre Gott / Er ſelbſt hat diſen
Todt/ ſo Er außgeſtanden/ Ihme außers-
töhren zu unſerm ewigen Heyl / hat ſich

182 Die H. Regina/ Jungfrau und Martyrin
auch von eigener Krafft von Todten er-
wecket: Seine Wunder: Werck/ welche
auch die Heiden nicht können verneinen/
probieren sein Allmacht und Gottheit/
und jene Himmlische Einsprechungen/
die Er einem jungen Mägdelein verleyhet/
und jene Standhaftigkeit / welche Er
mir gibt / alle liebtsosende Hoffnungen/
und entsetzliche Peinen zuverachten/ seynd
auch heutiges Tags kein schlechtes
Wunder: Werck seiner Allmacht. Dese
Antwort brachte den Land- Pflieger in
Harnisch. Weilens dan meine Gütig-
keit von euch nichts kan zuwegen bring-
en / wollen wir sehen / ob die Schärpfe
der Peinen euch nicht wird verständiger
machen. Dises geredt / befilcht er also:
bald / sie in den Kercker zu stossen. Re-
gina kunte sich nit vor Freuden enthal-
ten/ lieffe ihre Vergnüung und Fröhlich-
keit in dem Angesicht / und in Reden her-
vor glanzen/ brachte die ganze Nacht zu
in dem heiligen Gebett. GOTT über-
schüttete sie mit Himmlischen Tröstun-
gen / welche ihr einen neuen Muth / und
Herz machten. Sie fienge von der
Zeit an ihr die gewisse Hoffnung zu ma-
chen / daß sie das Glück und die Gnad
haben werde / als eine Jungfrau und
Martyrin zu sterben.

Olts

Olibrius kunte sich nicht entschliessen /
 sie länger in der Reichen zu lassen. Sein
 verliebte Anmuthung wolte der Zornig-
 gen nit mehr die Oberhand lassen / mach-
 te ihm Hoffnung / durch seine Liebkosun-
 gen / und beständiges Zusprechen endlich
 Meister zu werden von diesem diamantis-
 nen Herzen. Liefse sie wiederum vor-
 führen / redete ihr noch freundlicher und
 glimpflicher zu / batte sie / sich nit entgegen
 zu stellen ihrem bevorstehendem Glück /
 unterliesse nichts / ihr Standhaftigkeit
 zu schwächen. Regina danckte zwar
 Olibrio umb alle Höflichkeit / anbelan-
 gend aber die Religion / und den Schluß /
 den sie gemacht / keinen anderen Bräuti-
 gam Ewig zu haben / als ihren lieben
 Gott / redete sie ihm so glatt / keck / und
 Herzhafft / daß der Land- Pfleger end-
 lich darüber ergrimmet. Sein Liebe
 veränderte sich in eine Raserey / befahle-
 man solle ihren Leib alsobald schliessen
 mit einem eisenen Ring / welcher anheunt
 noch zusehen in der Abbtay Flavigni.
 Diser Ring ware geschlossen mit einem
 Marck- Schloß / welches hangete an ei-
 ner eisenen Ketten / dessen zwey Ende an-
 gemacht waren an der Mauer. Und wei-
 len er ein Raiß vorhatte nacher Deutsch-
 Land / so befahle er / man solle sie in die

124 Die H. Regina/Jungfrau und Martyria
sem Stand lassen bis zu seiner Zuruck-
kunfft / es seye dan Sach / daß sie den
Glauben verlaugne / und widerum eine
Heidin werde. Dise neue Peinigung
ware sehr schmerzlich. Unsere Heilige
kunte fast ein Monath weder sitzen / noch
ligen / mußte Tag und Nacht in diser
eingeschrancften schmerzlichen Stellung
verbleiben. Sie hatte vil Streitt auß-
zustehen die ganze Zeit. Ihr Vatter/
ihre Freund / alles / was von Adel / und
Bornehmes ware in der Stadt Allise /
kame ohne Unterlaß / ihre Beständigkeit
und Glauben zuversuchen. Dise junge
Fräule von 15. Jahren ware unbewögs-
lich dermassen und gestalt / daß wie Oli-
brius zuruck kommen / und nicht wolte
glauben / daß sie noch beständig verhar-
rete auf ihrem ersten Schluß / sie wided-
rum vor sich beruffen. So bald er sie
ersehen / begunte widerum die Liebs-
Flammen das zarte Herz zuentzünden/
er bate sie / er beschwörete sie durch alles/
was nur erdencklich war / sie von der
Christlichen Religion abwendig zu ma-
chen. Da er aber verspürete / daß alles
vergebens / befahle er / sie an die Folter
zu werffen / mit Geißel- Streichen von
spizigen Hacken zu zerreißen / und alle er-
denckliche Martyr ihr anzuthun. Wie
die

die ganze Stadt zu diesem greulichen Spectacl zugeloffen/ sahe man kaum das Blut von diesem zarten und schwachen Leib Bach; weiß herunter rinnen / entstunde ein entsetzliches Jammer: Geschrey von allen Orthen / welches den Tyrannen erschrockt / und erwäicht hat. Er liesse alsobald mit den Geißel: Streichen innen halten / und die Heilige in den Kercker zuruck führen. Sie brachte zu die ganze Nacht mit Betten / wurde auch mit Himmlischer Erscheinung begnadiget. Sie sahe ein langes Creuz/ welches von der Erden gelangte bis an Himmel / zu oberst desselben ware zu sehen ein Dauben/ dessen Glanz und Weißse bald alle Finstere der Reichen vertriben hat. Hörete zu gleicher Zeit ein Himmlische Stimm / welche ihr sagte: Gut Herz/ liebe Braut Jesu Christi/ deine Jungfrauschafft und Gedult haben allbereit eine Cron verdienet / welche du in Bälde zu empfangen hast. Dein Creuz wird dir zu einer Laiter dienen/ die Glory zuerräichen / welche dir zubereitet ist.

So bald die heilige Regina diese Stimm gehört / verschwunden alle Schmerken / und sie fandte sich mit frischem Muth beherkt. Olibrius / der es für

116 Die S. Regina/Jungfrau und Martyrin
für eine Schand außrechnete / wan er
von einem 15. Jährigen Kind solte überz
wunden werden/ ließe deß anderen Tags
Feuer ansetzen an alle ihre Wunden/
nemlich brennende Fackel/ und damit der
Schmerken desto empfindlicher wäre/
ließe er sie demnach in einen Zuber voller
kalten Wasser setzen. Die Heilige emp
pfunde keinen Schmerken in allen disen
Plagen/ unterliesse nit / dem Volck/ wel
ches erstaunet ware / wegen ihrer Sitts
samkeit / und Fröhlichkeit / vorzustellen/
wie starck die Allmacht seye deß Christen
Gotts / welcher die grausamste und ab
scheulichste Pein und Marter in Süßigs
keiten verwandle. Indem sie also bes
griffen / den Pövel zur Bekehrung zu erz
mahnen / sahe sie eben die Dauben / wel
che erschienen ware in der Reichen / so eine
kostbare Cron im Schnabel truge / ihr
auf das Haupt zu setzen; man höret ans
bey eine wunderbare Stimm/ welche sagt
te: Kommet Regina / kommet / ewig zu
regieren in dem Himmel mit eurem Gött
lichen Bräutigam/ kommet zuempfangen
die unschätzbare Vergeltung eurer Bes
ständigkeit. Weilen dise wunderbarlis
che Stimm von allen Umstehenden ge
hört worden / haben sich 850. Personen
alsobald bekehret. Der Land/Pfleger/
wels

welcher in Sorgen stunde einer Empörung wegen diser Begebenheit / liesse ihr gleich das Haupt abschlagen. Auf solche Weis hat dise junge Christliche Heldin ihr Marter vollendet den 7. Septembris um das Jahr Christi 253. unter Regierung Kaisers Decii. Ihr heiliger Leib wurde von den Christen zu Alisa begraben / und verborgen während der Verfolgung. So bald selbige ein End genommen / wurde der heilige Leib erhebt / und in einen kostbaren Kasten gesetzt. Ein Capellen wurde über die Begräbnus aufgerichtet / und bald hernach ein Closter. Die Andacht der Frembden / welche von allen Orthen ankometen / umb Hilff dise heilige Martyrin anzuruffen in allerhand Zuständen / hat die Wohnungen und Gebäu dermassen vermehrt / daß dermahlen sie ein Städtlein machen mit dem Namen der heiligen Regina. Der Abbt Widrad / Stifter des berühmten Closter zu Flavigni / hat die Begräbnus diser Heiligen reichlich gezieret. Hat auch sein kleines Clösterle erneuret / welches anjeko anhängig ist deme von Flavigni. Im Jahr 864. hat der Abbt Egilius von Flavigni die Erlaubnus erhalten von König Carl dem Kahlen / und Jonas dem

188 Die H. Regina/Jungfrau und Martyrin
dem Bischoff von Autun/ oder Augusto-
dunum / den heiligen Leib mit grossem
Pracht in die Kirchen seiner Abbtay ver-
setzen lassen / allwo er noch am heuntigen
Tag verehret wird von einem unglaubis-
gen Zulauff der Völcker / welche von als-
len Orthen anlangen / ihr Vorbitt anzurufen.

Gebett.

GOTT / welcher unter andern Wun-
der:Wercken deiner Allmacht auch
dem schwächeren Geschlecht die Stärcke
gegeben hast / den Marter: Palm zu er-
langen / verlenhe uns die Gnad / daß
wir / welche den Geburts: Tag diser heil-
igen Jungfrauen und Martyrin Regis-
na begehen / durch ihre Exempel zu Dir
gelangen mögen / ic.

Epistel S. Paul: ad Cor. c. I.

Liebe Brüder / sehet euren Beruff an / daß nit
vil Weise nach dem Fleisch / nit vil Gewal-
tige / nit vil Edle beruffen seynd : Sondern was
vor der Welt thorrecht ist / das hat GOTT er-
wählt / auf daß Er die Weise zu Schanden mache.
Und was vor der Welt schwach ist / das hat
GOTT erwählet / auf daß Er zu Schanden
mache / was starck ist : Und was in der Welt un-
edel / und verachtet ist / das hat GOTT erwählet /
und das / was nichts ist / auf daß Er zerstöre / was
et.

etwas ist: Damit sich kein Fleisch rühme vor seinem Angesicht. Ihr aber seht auf Ihm in Christo Jesu / welcher uns von Gott gemacht ist zur Weisheit / und zur Gerechtigkeit / und zur Heiligung / und zur Erlösung: Auf daß / wie geschrieben steht: Wer sich rühmet / der rühme sich im HERRN.

Der heilige Paulus zeigt in diesem Capitel / daß die Weisheit der Welt ist verworffen worden / und die Einfältige erwählt / und weilien das Heyl eingeschlossen ist in dem Todt Christi Jesu / welcher ein Thorheit worden ist für die Welt / und die Krafft und Weisheit Gottes für die Glaubende / hat Gott außergewählt / was schwächer und verächtlicher ist.

Anmerckungen.

Was schwach ist vor der Welt / ist erwählt worden / zu Schanden zu machen das Stärckere. Die Weeg und Anschlag Gottes seynd in der Weesenheit unterschieden von den Unsrigen. Wir gedencken / wir vernünfftlen / wir handeln als Menschen. Gott gedencket und handelt allein als ein Gott. Der Mensch in seinen Vorschlägen handelt
nie

190 Die H. Regina/Jungfrau und Martiria
nie verständiger / als wan er in den Mitts
len / die er ihme auß erwählt / findet eine
Verknüpfung / und Bequemlichkeit zu
dem Zihl und End / welches er sucht.
GOTT lasset seine Göttliche Urth zu
handlen nie besser sehen / als wan Er sich
bedient der Mittel / welche ganz zuwider
scheinen dem vorgesteckten Zihl. Gott
der H. Erz / sagt der heilige Augustinus /
wohl vorsehend / daß wan Er wurde an
fangen zu seiner Religion zu beruffen den
Raths: Herrn/ den Reichen/ den Wohl
redner / wurden sie sagen: Meine Herr
lichkeit / meine Reichthumen / meine
Wohlredenheit hat man hervor gezogen.
Kommet ihr Arme / sagte Er / ihr habt
nichts / ihr wisset nichts / ihr werdet für
nichts gehalten / und eben darum schicket
ich euch wohl / meine Barmherzigkeit/
und Allmacht groß zu machen / wan ich
mich euer bediene / die grossen Regenten
diser Welt zugewinnen/ die Gelehrten zu
beschämen / die Welt zubekehren / wird
man mir die Ehr nicht benennen können
dises grossen Wercks. GOTT müste
würcken/ wird man sagen/dises Mirackl/
aber kunte Er ein grösseres und augens
scheinlicheres machen? Zwölf arme Fis
cher / noch gröber und einfältiger / als
arm sie waren / werden geschickt nacher
Rom/

Rom / Jerusalem / Athen / die Juden /
 Griechen / und Römer zu bekehren / und
 mit ihnen alle / auch wildiste / und unges-
 schlachtiste Völcker. Was für ein selts-
 sameres / ungereimteres / und wunder-
 barlicheres Absehen / und Anschlag hätte
 doch können genommen werden nach als
 len Regeln der gesunden Vernunft / ei-
 nes erleuchten Verstands / so weit sich
 nun die Menschliche Weisheit erstrecken
 mag mit ihren scharpfsinnigen Augen ?
 Wan gleichwohl diese des Herkommens /
 des Ansehens / und Grobheit nach ver-
 ächtliche Menschen hätten wollen verkünz-
 digen einen Glauben / welcher unserem
 Verstand / wie auch der Sinnlichkeit /
 Fleisch / Anmuthungen / und eigener Lieb
 ähnlich und bequem wäre / hätte man
 doch die Unternemmung dieser zwölf Fi-
 scher für lächerlich und seltsam gehalten.
 Dan was solten so schlechte Leuth sich
 unterfangen / der ganzen Welt ein neue
 Gestalt zu geben / und eine neue Religion
 einzuführen ? Also muß / und kan die
 Menschliche Vernunft von der Sach
 urthlen / und reden. Ihre Erkandtnus-
 sen erstrecken sich nit in die Weite / und
 ihre Kräfte seynd noch mehr einges-
 schränckt. Aber lasset uns doch den
 Finger Gottes augenscheinlich erkens-
 nen

I. Th. Herbstm.

R

nen

192 Die H. Regina/Jungfrau und Martyrin
nen in diesem Wunder: Werck. Zwölf
Ungelehrte unterfangen sich / Jesum
Christum anbetten zu machen / als den
einigen Gott / welcher doch gestorben ist
am Creutz. Sie unterfangen sich / glau-
ben zu machen jene unbegreifliche Ge-
heimnussen der Dreyfaltigkeit / der
Menschwerdung / der Auferstehung / des
Fronleichnams. Sie unterfangen sich
ohne Waffen / ohne Reichthumen / ohne
Kunst: Griffel / ohne Wohlredenheit /
ohne einiger Menschlichen Beyhilff: Im
Gegenspil alles widerspricht / alles be-
schuldiget sie der Betrügeren / der Thor-
heit / der Zauberen. Sie unterfangen
sich / und bringen es zuwegen. Der
Griech unterwirffet seinen scharpffsin-
nigen Verstand / der Römer sein Stolze
muth mit dem Aberglauben / der Jud
sein vorgeschöpffte Gegen: Einbildung.
Man wirfft die Götzen: Bilder über den
Hauffen mit den Tempeln. Das Creutz
wird an ihrer Stell angebetten. Alle
Kräfte der Höllen vereinigen sich ver-
gebens mit aller Macht der ganzen Welt/
die Christenheit in dem Blut der Chris-
ten zuvertilgen / der Glauben nimbt als
lezeit mehr und mehr zu. Junge Mägd-
len von 15. Jahren spotten nur der grau-
samisten Peinen / trocken nur mit den Tyr-
rans

können/ und breiten auß den obfigenden
 Glauben bis an die letzte Abschnitt/ und
 Ende der Abgötterey. O ihr freymü-
 thige und verwegne Welt: Kinder/ deren
 Glauben schon erloschen/ schreibet nur zu
 dise Wunder: Ding dem gähen Glück;
 ihr Gottlose / die ihr keinen Glauben
 mehr habt/ treibet nur das Gespött fort
 über dise Mirackel / und machet euch ein
 Glory bey eures Gleichen wegen diser
 Gottlosen Hartnäckigkeit zu glauben/
 glaubet nur nichts / ziehet alles in Zweis-
 fel / wie ihr im Brauch habt. Ihr wer-
 det endlich Christen werden / also zu rez-
 den in der Höllen durch die ganze Ewig-
 keit. Nein / nein / ihr Potentaten der
 Erden / ihr Reiche von der Welt / ihr
 waret nicht die Werck: Zeug / deren sich
 Gott bedienet / sein Religion zu stifften/
 ihr seyet nur die Eckstein und Hindernus
 gewesen / deren ungehindert dannoch unz-
 gelehrte und unansehnliche Menschen ob-
 gesiget haben mit gröster Bewunder-
 rung und Nachdruck. Liebster Gott/
 wie deutlich / augenscheinlich / klar / und
 übernatürlich ist das Kenn: Zeichen unser
 Religion! Die Göttliche Hand lasset
 sich unlaugbar darinn spüren / und zeigt
 sich vil heller / und vil handgreifflicher/
 als in keinem andern Wunder: Werck.

194 Die H. Regina/Jungfran und Martyria
Evangelium Matth. cap. 19.

En der Zeit: Tratten zu Jesu die Pharisäer/ versuchten Ihn / und sprachen: Ist es erlaubt / daß ein Mann sein Weib von sich lasse/ umb einer jeglichen Ursach willen? Er antwortete und sprach zu ihnen: Habt ihr nicht gelesen/ daß/ der den Menschen erschaffen hat / von Anbeginn / sie beyde / Mann und Weib erschaffen hat/ und gesagt: Darum wird der Mensch Vatter und Mutter verlassen / und seinem Weib anhangen/ und werden die zwey ein Fleisch seyn. Derowegen seynd sie nicht mehr zwey / sonderen ein Fleisch. Was nun Gott zusammen gefüget hat/ das soll der Mensch nicht scheiden. Und sie sprachen zu Ihm: Warum hat dan Moyses befohlen / einen Scheid-Brief zu geben / und das Weib von sich zu lassen? Er sprach zu ihnen: Zwar Moyses hat euch erlaubt/ eure Weiber von euch zu lassen/ umb euers Herzen Hartigkeit willen: Aber von Anfang ist es nit also gewesen. Ich aber sag euch: Wer sein Weib von sich lasset/ es seye dan umb Ehebruchs willen / und nimbt ein andere / der bricht die Ehe: Und wer die Abgescheidete nimbt/ der bricht die Ehe. Da sprachen seine Jünger zu Ihm: Stehet die Nach eines Manns mit dem Weib also/ so ist nit gut heyrathen. Und Er sprach zu ihnen: Diß Wort fasset nit jedermann / sondern denen es gegeben ist. Dan es seynd Verschnittene/ welche auß Mutter Leib also gebohren seynd: Und seynd Verschnittene/ welche von Menschen seynd verschnitten worden / auch seynd Verschnittene / die sich selbst verschnitten haben/ umb des Himmel Reichs willen. Wer es fassen kan / der fasse es.

Des

Betrachtung
Von der Versuchung.

P. I.

Bedencke / daß die Versuchung ein Gefahr ist / und eine Prob. Es ist eine Maschen / welche uns der böse Feind leget. So scharpfsinnig / so verschrauft / als Gottlos er ist / spähet er auß unser Beschaffenheit / unser Eigenschaft / absonderlich die natürliche angebohrne Neigung / die ein jeder hat zum Bösen / und zwar zu einer gewissen Gattung / nemlich unser oberregierende Anmuthung. So bald er entdeckt hat / wo die Bestung / also zu reden / zum schwächesten / fangt er gleich an die Mussenwercker zu untergraben von selbiger Seiten / nemlich die Andachts / Übungen / die Sorgfältigkeit des Gewissens / eine fleißige Haltung der vorgeschribnen Ordnung / Entfernung von gewissen Gelegenheiten / anmüthige Erhebungen des Gemüths / außbündige Sittsamkeit / Beslossenheit in mindern Sachen / Aengstigkeit über geringere Fehler / Bußwerck / Abtödtung: Dises seynd gleichsam die Mussenwerck / welche die innere Hauptbestung beschützen: Seynd die

N 3

ver

196 Die S. Regina/Jungfrau und Martyrin
verlohren/ wird dise nicht lang halten.
Der Sathan weißt seine Zeit zu nemmen
als ein verschlagner und listiger Feind/
er weißt sich aller Gelegenheiten und
Umständ zu bedienen/ das Orth zu über-
fallen. Man verlaßt sich allzeit auf ei-
nen guten Willen/ auf ein altes Abscheu-
hen von größern Sünden/ man schmeich-
let sich mit einer dapferen Gegen: Wöhr.
Hat man aber lassen zu Grund gehen und
verderben/ was uns gedient hat für ei-
nen Damm/ und Brust: Wöhr wider
den An- und Auslauff des reissenden
Fluß? Hat man sich mit den kleineren
Fehler schon zu gemein gemacht? Die
großen stossen auf ganz unversehens/
ehe man sich darauf versihet. Der Sa-
than stehet im Hinderhalt/ so bald er die
Seel ersihet bloß/ also zu reden/ und oh-
ne Gewöhr/ erwartet er die Gegenwart
eines gewissen Gegenwurffs/ das Feuer/
und die aufsteigende geschwinde Hiz ei-
ner gewissen Anmuthung/und eine wohl-
gewogne Neigung des Herzen. Als-
dan springt diser Erz: Feind hervor/ biez-
tet auf aller seiner Kunst/ bedient sich
tausend Griffel und Mittel/ die Seel zu
fällen. Der tödtliche Streich ist gesche-
hen/ Knall und Fall bey einander/ ehe
man sich in Gegen: Wöhr stellet. Mein
Gott

Gott und Herz / wie vil! Sig werden
 also verlohren / wie vil Slaven in einem
 Tag gemacht! Es gibt häfftige / anlauf-
 fende / ungestümme Versuchungen / sie
 seynd schädlich / aber doch wird man nicht
 so geschwind und unvermerckt überrump-
 let / und erhaschet / sie seynd zu lauth.
 Aber es gibt auch stille Versuchungen /
 welche nit weniger zu fürchten. Es gibt
 endlich schmeichlende / höfliche / und also
 zu reden / ganz freundliche und vertraute
 Versuchungen / welche niemahl fehl
 schiessen / allzeit was treffen. Des
 Menschen Leben ist ein beständiger
 Streitt / alles ist voll der Fahl: Strick /
 voll der Gefahren. Wehe deme / wel-
 cher nit allzeit wohl bewaffnet / und auf
 guter Hut ist. Wie ist in disem Stuck
 unser Aufführung beschaffen? Unser
 Wachtbarkeit / unser Aufmercksamkeit /
 unser Beslossenheit? Wachtet / und bet-
 tet ohne Unterlaß / sagt der Heyland / das
 mit ihr nicht überfallen werdet von dem
 Feind / der nie schlaffet. Haben wir
 uns nichts vorzuhalten in disem Stuck?

P. II.

Bedencke / daß die Versuchung nicht
 allezeit von dem bösen Feind herkomme.
 Wir seynd zum öfftern unsere eigne Ver-

198 Die H. Regina/Jungfrau und Martyrin
sucher / wir legen uns selbst die Fahl-
Strick / wir graben uns selbst die Grub-
ben/ in welche wir uns stürzen. Unsere
Anmuthungen seynd unsere gefährlichste
und stärckste Versucher. Wir machen
uns ein Freud/ diese wilde Thier zuernäh-
ren/ die uns verschlucken sollen. Wie
offt geschicht es / daß wir überdrüssig ab
unser Ruhe und Wohlstand / aufsuchen
jene unglückselige Quellen unserer so ge-
fährlichen Beunruhigung / und indessen
schreiben wir dem leidigen Sathan zu die-
se abscheuliche Stürzungen und Fäll/ des-
ren wir selbst die einzige Urheber seynd.
Man sucht die Versuchung/ wo sie am ge-
fährlichisten / wir beißen freywillig und
muthwilliger Weis an den Keder / wel-
cher uns nicht vermeint und gelegt war.
Man macht gar Unkosten / die Gefahren
zu finden / von welchen wir sonst Standts
oder Alters halber entfernet und befreyet
waren. Man gehet mit Lust und Freud
zu denen Versamblungen und Gesells-
schafften/ wo alle Versuchungen zusam-
treffen; man gehet vorseklicher und frey-
williger Weis zu denen Schau- Spilen/
wo man weiß/ daß der höllische Tausend-
Künstler allen seinen Kräfften aufbietet.
Man unterhaltet sich in solchen Gelegen-
heiten / wo man das Gift nit verdeckter
Weis/

Weis / sondern überlaut spüret und vermercket. Man zündet mit Fleiß wider an ein schon außgelöschtes Feuer / und nachdem man sich abermahl verbrennt / darff man sagen / der Teufel hab dise Brunst erweckt. Was ware es dan für eine grosse Noth / disem Schau: Spil zu sehen / und durch die Augen / durch die Ohren das ängstige Giff an sich zu ziehen? Kan man mit gutem Fug unserem Seelen: Feind dise so verliebte und verführerische Gespräch zuschreiben? Ihr gehet freywilliger Weis an einen vergifteten Luft / und ihr beklaget euch über das Unheyl / über die Sucht / die euer Herz ergreifen? Welcher zu mehrer Sicherheit seiner Seelen ein einsames Leben außermählet / verlaßt ohne Noth und Ursach die Einsamkeit / wo sein Unschuld außser Gefahr sicher gestanden. Ein Ordens: Person will die Welt etwas näher betrachten / und versuchen / laßt sich ein in Weltliche Kundschaften / in eitle Freuden und Kurzweil / in üppige und gefährliche Gespräch / und will sich noch beklagen / daß er so wenig Andacht spüre / daß sein Geist so außgelassen und zerstreuet / daß sein Gemüth sich ganz verlohren / und schändlich gestolpert sene. Bekennen wir es nur redlich und außs

200 Die H. Regina/ Jungfrau und Martyrin
richtig / daß wir selbst insgemein die Ur-
heber seynd alles Unheyls und Unglücks/
so mit blutigen Zähern zum öffteren zubes-
weinen wäre. Ser Sathan ist nicht all-
zeit der ärgste auß unseren Feinden.
Schreiben wir nur uns selbst zu unsere
grobe Fahl und Fehler.

Mein Gott und HErr / wie vil bes-
trübtes Nachsinnen verursacht mir nicht
mein eigne Bosheit? Wie harten Ver-
weis muß ich nun manchesmahl von ihr
außstehen? Was für einen Sig hab ich
zugewarthen von den Versuchungen/
welche ich mir selbst mache / oder mich
darein freywillig und leichtfertig werffe?
Berleyhe mir deine Gnad wider die
Versuchungen/ lasse aber nit zu / daß ich
mich selbst versuche. Ich hoffe hins-
füran nichts zu finden / welches mich in
ditem Stuck beschämen/ oder ängstigen
solle.

Andächtige Seufzer.

BEatus homo, qui semper est pavidus.

Glückseelig der Mensch / welcher als
lezeit in der Forcht lebet.

Cum timore & tremore operamini salu-
tem vestram.

Laßt uns an unserem Heyl arbeiten
mit Forcht und Zitteren. Ublis

Ubliche Andachten.

1. **D**ie Versuchungen kommen meist theils hervor auß unserm eignen Grund / in unserem Herzen. Alle finden eine gute Verständnus und Beyhilff in uns selbstem / wir müssen wider unser eignes Herkz Wacht halten. Alle fünf Sinn verrathen uns in der Gelegenheit. Die sonst stille / und außgelöschte Anmuthungen werden gleich munter und rebellisch auf das mindiste gegebenne Zeichen. Man wagt sich ganz versichert unter die Gelegenheiten / unter dem Vorwand / daß nichts zubeforgen / alles unterthänig / gedämmt / und wohl eingerichtet seye. Man hat sich kaum eingelassen / fangt schon an die unordentliche Begirlichkeit zu gumpen / und außzuschlagen. Wenig seynd der Menschen / welche dises nicht leider erfahren haben. Lehret doch mit eurem / oder gleichwohl frembden Schaden wichtig zu werden. Fliehet die mindeste Gelegenheit / bauet nit auf euer Beständigkeit / noch auf eure erhaltne Sigen / auf eure Bußwerck / auf euer Alter / auf euer Andacht. Unsere Anmuthungen sterben nie von uns ab / und werden nie alt und schwach. Fliehet die Gesellschafften / die Unterhaltungen

gen

202 Die S. Regina/Jungfrau und Martyrin.
gen und öftere Gespräch mit Personen
deß andern Geschlechts. Flihet die
eitle Schau: Spil / allerhand Freudens
Spil / wo der Welt: Geist zu herrschen
pfllegt. Es ist der Klugheit gemäß / nit
zuvil überall trauen. Der Vorwand
der Frommkeit / der Liebe / der guten
Werck ist offtermahls ein unglückseeliger
Stein: Felsen gewesen auch vor die
strengste Andacht.

2. Die Aufenthaltung auf dem Land
zur schönen Frühlings / oder Sommers:
Zeit ist nur gar zu bequemlich dem höllis
chen Versucher / und nit ohne Gefahr/
alsdan wohl zu besorgen. Die Einsams
keit selbst und die Einöde ist nit befreyet
von den Versuchungen. Folget nach
dem Exempel jener vollkommenen Sees
len / welche alle Stund deß Tags erneue
ren ihre Wachtsamkeit / durch eine inner
liche Übung / oder auch kurzes Schuß:
Gebett. Nemmet euch in Obacht abs
sonderlich in gewissen Aufgelassenhe
iten deß Gemüths. Die Versuchung ist
niemahl gefährlicher / als zur Zeit der
unmäßigen Fröhlichkeit.

Ach